

135  
✓ 589

# Die Sprache und Litteratur der Wenden.

Von

Louise Hoffmann.



Hamburg.

Verlagsanstalt und Druckerei A. G. (vormals J. F. Richter)  
Königliche Hofbuchhandlung.  
1899.

H43  
96

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten

Druck der Verlagsanstalt und Druderei A.-G. (vorm. J. F. Richter) in Hamburg.  
Königliche Hofbuchdruckerei.

Wer heute im Rahn die laubbeschatteten Gräben des Spreewaldes durchzieht und die regsame Bevölkerung dieses kleinen Gebietes beobachtet, kann sich schwerlich eine Vorstellung von der einstigen Bedeutung des wendischen Volkes machen. Er besinnt sich vielleicht darauf, daß es zu Anfang des sechsten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung war, als die Wenden in unsere märkische Heimath einrückten und die entvölkerten Lande zwischen Oder und Elbe in Besitz nahmen, würde aber wahrscheinlich erstaunt sein, wenn ihm der Name dieses Volkes bei Ptolemäus gezeigt oder ihm eine Charakteristik desselben aus der Germania des Tacitus vorgelesen würde. Und doch kann beides vorgewiesen werden. Ptolemäus (III, 5, 15) erwähnt die *Ουενδαί* als eine bedeutende Völkerschaft des europäischen Sarmatien, die am nördlichen Abhange des nach ihnen benannten Gebirges und längs des Sinus Venedicus, wie der ältere Plinius (hist. nat. lib. IV, Cap. 13) den Meerbusen nennt, um den Fluß Thromus her, auf dem Ostufer der Vistula, der heutigen Weichsel, sesshaft waren. Wenn Plinius den Landstrich vom Sevogebirge bis zur Vistula von den Sarmaten, Venedern (Venedi), Scirern und Hircern bewohnt sein läßt, so ist Tacitus, der allerdings jünger ist als Plinius, besser unterrichtet. Er sagt (Germania, Cap. 46): „Ob ich die Völkerschaften der Peuciner, Veneter — Plinius schreibt richtiger Veneder — und Fennen zu den Germanen oder Sarmaten